

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Taubstummenanstalten

Fräulein Babette Steinmann

Mitbegründerin und Hauptförderin in der Tbst.-Anstalt St. Gallen (geb. 1809, gest. 1864.)

Nach ihrem Tode am 29. Juni 1864 erschien in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ ein Nachruf, den wir hier etwas gekürzt wiedergeben:

... Das St. Galler Tagblatt sagt: „An ihr verliert die hiesige Taubstummenanstalt, die sie mit Vorliebe begründet, erhalten und erweitern half, ihre beste Freundin und Wohltäterin“.

Fräulein Steinmann war aber auch einst Lehrerin, aus freiem Willen, aus Lust und Liebe zur Sache, und weil sie die Elementarsprachbildungslehre vollständig und vollkommen aufgefaßt hatte und vortrefflich anzuwenden verstand, so erzielte sie schon bei ihrer ersten Schülerin, die ihr vor nicht gar langer Zeit ins Jenseits voringing, vorzügliche Resultate, so sei uns gestattet, dem Drange unseres Herzens zu folgen und in der Lehrerzeitung noch einiges über den Lebensgang einer edlen Persönlichkeit mitzuteilen.

Fräulein Babette Steinmann, geb. 1809, ist die Tochter des Regierungsrats D. Steinmann selig. Ihr Bruder, um mehrere Jahre jünger, war von frühester Jugend schwächlich an Leib und Geist und wurde im 9. Lebensjahre einem Schulmann zur individuellen Pflege und Erziehung übergeben. In der Familie dieses Schulmannes (Dr. J. Th. Scherr) weilte zeitweise auch die Schwester und hier erhielt sie Anregung und Leitung zur Lehrkunst. 35 Jahre hindurch war sie die Hausfreundin, immer die herzlich teilnehmende, mutig einstehende Freundin, auch dann, als die härtesten Schicksalsschläge und die bittersten Verfolgungen den Schulmann trafen. Sie hielt treulich aus, als so manche, welchen der Schul-

mann emporgeholfen, scheu und bedenklich über ihn die Achseln zuckten.

Bei zunehmender Gehörschwäche zog sich Fräulein Steinmann mehr und mehr aus den geselligen Vergnügungskreisen zurück, mit Ernst darauf sinnend, wie sie nun nach ihren Kräften der Menschheit rechtschaffen dienen könnte. Da reiste in ihr, nach mehrmaliger



Babette Steinmann (geb. 1809, gest. 1864.)

Beratung mit ihrem Freunde, der schöne Entschluß, die Gründung einer Taubstummenanstalt in St. Gallen anzuregen und zu fördern.

In der Ausführung dieses Entschlusses zeigte sie eine bewundernswerte Energie und Ausdauer, und sie wankte und wich nicht, obgleich

die erste Periode dieser Anstalt nicht ganz glücklich endigte. Gott hat diese Hingebung und Aufopferung, diese in edelster Richtung tätige Nächstenliebe gesegnet und gelohnt. Frä. Steinmann sah die St. Galler Taubstummenanstalt noch herrlich blühen und gedeihen, sie verlebte noch viele glückliche Stunden im Kreise der taubstummen Kinder, die sie in Wahrheit als eine Mutter ehrten und liebten.

Die letzten Monate ihres Lebens verbrachte sie auf dem Schmerzenslager, wochenlang den Tod voraussehend und mit Seelenhoheit sein Herantreten gewärtigend.

Am 12. Juni schrieb sie der Gattin ihres Freundes: „Nur einmal wieder ein Lebenszeichen, aber eines hoffentlich bald verlöschenden Lebens. Gott hat bisher geholfen, er wird gnädig zu Ende helfen... Donnerstag ist Examen in der Anstalt und ich so! — Das wird ein schwerer Tag für mich sein. — Lebendig tot! — Und doch wird mich auch freuen, den unzweifelhaft guten Bericht darüber noch zu hören“.

Noch zwei volle Wochen rang sie unter unsäglichen Schmerzen in stillem Duldermüde mit der tödlichen Krankheit. Eine Freundin, welche in den letzten Lebensstunden ihr zur Seite stand, schreibt hierüber folgendes:

„Als ich am Montag (21. Juni) zu ihr trat, grüßte sie mich mit den Worten: ‚So ist's recht — du kommst zu meinem letzten Stündlein, jetzt darfst du nicht mehr fort!‘ — Gegen die Mitte der zweiten Nacht kam ein sanfter Schlummer über sie und als der Morgen dämmerte, erwachte sie heiter und sprach lächelnd: ‚Ich fühle gar keine Schmerzen mehr, keine, keine — und es ist mir so wohl!‘. Sie ruhte mit friedlichem Antlitz, lächelte mir zu, reichte mir die Hand. — Als sie nach einem Schlummer abermals erwachte, rief sie: ‚Bin ich noch da?‘ — Ein seliger Traum schien sie bereits hinüber getragen zu haben. Allmählich nahte der Tod, doch mit mildem Winken. Der hochachtungswürdige Oheim Dekan Wirth, der treue Mitförderer ihrer guten Werke, stand der Sterbenden zur Seite und unter seinem und der 76-jährigen Mutter Gebete zog die edle Seele von hinnen.“

Aus Sutermeisters Quellenbuch zurückgezogen.

Zürich. In der Sitzung vom 7. Dezember hat die Aufsichtskommission beschlossen, ein 9. Schuljahr an unserer Anstalt einzurichten. Wir freuen uns darüber. Nun haben wir die Möglichkeit, unsere Zöglinge besser als bisher zu befähigen, mündlichen Sprachverkehr zu pflegen, Bücher und Zeitschriften zu lesen. Wir werden im neunten Schuljahr der Vorbereitung fürs praktische Leben besondere Aufmerksamkeit schenken, die hauswirtschaftliche Ausbildung und die Handarbeit betonen. Unsere Zöglinge werden künftig aber auch körperlich und dem Charakter nach gereifter und gekräftigter aus der Anstalt ins Leben übertreten. Gleichzeitig hoffen wir, im neunten Schuljahr den Anfang für eine Fortbildungs-klasse für Gutbegabte zu erhalten.

J. Hepp.

Anmerkung des Redaktors: Das ist auch eine Art Neujahrs-gabe und zwar eine prächtige. Denn es bedeutet einen großen Fortschritt gegen die 2-3 Schuljahre im Anfang des 19. Jahrhunderts! Es geht langsam, von Stufe zu Stufe, vorwärts. „Gut Ding will Weile haben.“



Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet

Arnold Beheler

Coiffeurmeister, Metzgergasse 68,
Bern

Wer kann uns Nr. 3, 4 und 15 der Taubstummen-Zeitung 1927 abgeben? E. S.

Den beiliegenden grünen

Einzahlungsschein

bitte bis den 1. Februar zu benützen.

(Ganzjahr Fr. 5.—, Halbjahr Fr. 2.50.)

Bald nach dem 1. Februar erfolgt Nachnahme an diejenigen, die noch nicht bezahlt haben.

Spruch.

Bevor du etwas anfängst, sei vorsichtig und betrachte das Ende.